


# Silesia.

## Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

**Zwölfter Jahrgang.**

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz.

**№ 47.** **Freitag, den 11. Juni** **1847.**


## Zeit-Bilder.

(Schluß.)

Doch er kehrt nicht mit Bestellung wieder,
Denn am Ende war die Arbeit leicht,
Nur zu oft hört man die Klagelieder
Und des jungen Meisters Ruf erbleicht.
Bald fehlt Werkzeug, bald fehlt Holz und Leder,
Meßing, Kupfer und der Mode Tand,
Hier die Schraube, dort von Stahl die Feder
Und der Kasse fehlt es an Bestand. —

Nur mit Borgen kann sichs noch gestalten,
Man kauft schlecht und theuer auf Kredit,
Muß die Arbeit so viel theurer halten,
Daß der Meister nicht den Kürzern zieht.
Borger, Kund' und Meister sind betrogen,
Lohn und Auslag' zehrt den Haushalt auf,
Und des Glückes Täuschung ist verflogen,
Und die Wahrheit deckt den Leichtsinn auf.

So war's nicht in unsrer Väter Zeiten,
Meister, Bürger und ein Mann von Wort,
Konnte damals stets nur eins bedeuten,
Und des Meisters Ja war ein Akkord
Bieder, redlich war sein Thun und Lassen,
Wahrheit galt ihm, höchster Ehre Pflicht,
Einfach, sparsam leben, nichts verprassen,
Schuf ihm Achtung, gab ihm Zuversicht.

Zeigt sich hier der Zeiten Schattenseite,
Fehlt es auch an solchen Bildern nicht,
Giebt es doch auch heut noch Biederleute,
Wie zum Schatten nimmer fehlt das Licht.
Ihnen flechten wir nur Ehrenkränze,
Nehmt ein Beispiel junge Meister dran! —
Nicht der neusten Mode wilde Tänze,
Biedrer Sinn nur macht den Ehrenmann.

Herrlich lacht uns Gottes reicher Seegen,
Herzerhebend auf der grünen Flur,
Doch man zittert wenn bei Donnerschlägen
Schloßen zeigen der Vernichtung Spur.
Doch der Landmann quält sich nicht mit Sorgen,
Weder Amtmann noch sein reicher Herr,
Durch Versich'rung sind sie schon geborgen,
Sie erfreut das rasselnde Geplärr.

Dürfen Sie doch dann nicht erndten, dreschen,
Und es fehlt ja so schön Bodenraum,
Macht der Luxus in die Kasse Breschen,
Schließt sie hoher Preise süßer Traum.
Denn im Egoismus lebt und webet,
Jetzt der Landmann als ob sein die Welt,
Ob und wie der Mitmensch darbend lebet,
Kümmert wenig bringt es ihm nur Geld. —

Doch nicht alles was die Zeit gebähret,
Spiegelt grau sich ein so trübes Bild,
Edelmuth und Christensinn bewähret
Sich noch oft, wo es der Hülfe gilt.
Aus der höchsten, aus der niedern Sphäre,
Bringt die Güte manches Scherflein dar
Und gestillten Kummers sanfte Zähre
Schmückt den Gebern ihren Hausaltar.

Auch den Funken, der im Herzen glimmet,
Den der Menschheit bessrer Theil noch nährt,
Der des Guten Herz zum Wohlthun stimmet,
Der im Menschen noch den Bruder ehrt;
Kann die Liebe noch zur Flamme fachen
Eh' er in der Zeiten Schlamm versinkt,
Wo vereint der Menschheit Brüder wachen,
Ist noch Hoffnung, daß es uns gelingt.

Höre Menschheit! — Laßt uns besser werden,
Strebe liebend, dann wirds besser sein,
Muthig hoffend trägt man die Beschwerden,
Mildert Liebe uns des Kummers Pein.
Laßt euch nicht des Glaubens Formen stören,
Denn ein Gott nur hält die ganze Welt,
Laßt uns Gutes. wo wirs finden, ehren,
Nur mit Lieb' ist alles wohlbestellt.

— — — — — r.

# Feuilleton.

## Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

**Goldberg.** Unter Eingesandt enthält die Schles. Fama Nr. 23 folgendes: Ein reicher Vorwerksbesitzer soll sich dahin ausgesprochen haben: daß es nun bald soviel armes Gesindel gebe, daß er seine Brachfelder damit würde bequem düngen können.— Diesen menschenfreundlichen Herrn frage ich hierdurch: Wer denn eigentlich den Unterschied der Stände eingerichtet, wer Arme und Reiche geschaffen habe; so wie auch, wer besonders die Noth der Gegenwart, aus Eigennutz und Habsucht vergrößert? Zugleich verweise ich ihn auf nachstehende Bibelstellen: Lucas 6 v. 36; Ebräer 13 v. 16; Jesaias 58 v. 7 und Matthäi 25 v. 40. Popularis.

## Notizen.

In diesen Tagen ist in Görlitz eine Silbermünze aus dem 17. Jahrhundert gezeigt worden, auf deren Vorderseite ein Jude, einen Sack Korn tragend, abgebildet ist, auf dem Sack sitzt Beelzebub und schneidet den Sack entzwei, so daß das Getreide zur Erde fällt. Ueber dem Kopfe des Satans findet sich die Umschrift: „Du Kornjude," darunter: „Theure Zeit 1694." Auf der Kehrseite ist ein Scheffelmaß abgebildet, auf dessen Außenseite sich folgende Inschrift befindet: „Wer Korn inhält, dem fluchen die Leute, aber Segen kommt über den, so es verkauft. Sprüche Salom. Cap. 11, 26."

Ein Landtagsdeputirter meinte, einem Nichtbürger stehe es gar nicht zu, die Thätigkeit eines Deputirten zu beurtheilen. Heut zu Tage kostet also das Recht zu urtheilen volle 12 Thaler und einen Feuereimer.

In Bezug auf die Polizei duldet man in Amerika lieber das Zuwenig als das Zuviel und wenn in Europa die Polizeibeamten zuweilen grob sind, müssen sie sich dort einer übertriebenen Höflichkeit befleißigen. Deshalb sagte daselbst ein Polizist zu einem Ruhestörer: „Liebster, Bester, wollen Sie nicht gütigst nach Hause gehen? Ihre verehrte Gattin, Ihre liebenswürdigen Kinder dürften Ihretwegen in Sorgen sein ꝛc.

(Ressourc.-Zeit.)

Wäre es nicht der Klugheit gemäß, mit Ausnahme der alten und kranken Personen, Alle, die Almosen empfangen, wenigstens kleinere Arbeiten unter Aufsicht verrichten zu lassen? Es wäre dies eine Art Prüfung, die man mit ihnen anstellte. Das Reinigen des Pflasters von Gras, Jäten von öffentlichen Gärten, Bearbeiten von wüst liegenden Bergen, Reinigen der Bäume von Moos und Raupen wären solche Arbeiten, für die man die Armen nach Gruppen vielleicht nur stundenweise anstellen könnte. Wer nicht käme, zeigte aber, daß er Zucht hasse, den Müßiggang liebe und müßte auch, wenn nicht durch völliges Entziehen, doch durch Verringerung der Almosen gestraft werden. Beherzige man doch: „wer nicht arbeiten will, — sagt der Apostel, und nicht wer nicht kann, — der soll auch nicht essen."

Geldunterstützung hat immer sein Bedenkliches. Ein auffallendes Beispiel, wie durch Geldunterstützung eine Wittwe förmlich ruinirt worden sei, erzählt Chalmers in dem lesenswerthen Buche über das Armenwesen. Eine ordentliche Frau erhielt zu Weihnachten eine ihr sehr nothwendige Unterstützung mit der Verheißung, im künftigen Jahre werde ein Gleiches geschehen. Was war die Folge. Im folgenden Jahre hatte sie schon darauf gerechnet, und als das Fest kam, war das Geld schon zum voraus durch gemachte Schulden in Ausgabe gestellt. Dazu kam, daß ihre Kinder sich die Unterstützung größer vorstellten, als sie war, und Ansprüche an ihre Mutter machten, die sie nicht erfüllen konnte, ja mehr und mehr sich dem Müßiggange überließen ꝛc.; kurz, die Arme wurde durch das Almosen noch ärmer, als sie war.

Man sagt, Europa ist mit Menschen überfüllt, darum müssen sie auswandern. Wahnsinn! Wenn Europa mit Menschen überfüllt ist, warum sind denn unsere Concerte und Theater leer? Geht man bei einem Schneider vorbei, so fehlen noch viele Menschen, die in die Kleider hineingehen sollen; gehen wir bei einer Marchande des modes vorbei, so fehlen noch viele Köpfchen und Schädel, welche die Hüte und Hauben aufsetzen sollen; gehen wir an einer Waarenhandlung vorüben, so fehlen die Menschen, die sie brauchen; fragt man die Aerzte, so fehlen ihnen die Kranken; fragt man die Gasthäuser, so fehlen ihnen die Gesunden; fragt man die Sargmagazine, so fehlen ihnen die Todten. Geht man an unsern Journalen vorbei, so fehlen ihnen die Abonnenten; geht man an unsern Mädchen vorüber, so fehlen die Freier; fragt man die Ehefrauen, so fehlen ihnen oft die eigenen Männer! Wie kann bei diesen Umständen Europa mit Menschen überfüllt sein?

Durch das überaus rasche Fallen der Getreidepreise in Frankfurt a. M. haben einzelne Spekulanten, welche noch vor kurzem starke Einkäufe machten, große Verluste zu erleiden. Es wurde aber Alles vorausgesagt und sie konnten der Warnung Gehör verleihen. Zu bedauern sind diese Leute nicht, denn das, was sie verloren, war ja nur durch Wucher Erpreßtes — mithin ist dieser Verlust nur eine gerechte Zurückgabe.

Am 30. Mai wurde in Offenbach der erste Sonntags-Gottesdienst der jüdischen Gemeinde gefeiert.

Den Fruchthändlern in Pesth ist es gelungen, die Getreidepreise wieder hinaufzutreiben. Namentlich ist Gerste um 3 Gulden p. Metze gestiegen.

Wie sich überall die Felder in gutem Zustande befinden, zeugt eine Nachricht, welche ein pariser Journal le Loires giebt. Es heißt da: Das Getreide, welches im April recht gut aber etwas dünn stand, ist jetzt, Dank sei es der Wärme mit abwechselndem Regen, so dicht und prachtvoll gewachsen als man es nur wünschen kann. Der Roggen ist gigantisch, Hafer und Gerste stehen herrlich! Nur im Loire-Thal beklagt man sich einigermaßen über die Schmarotzerpflanzen, die in großer Zahl mit durch das günstige Wetter aufgeschossen sind. Der Saame dazu ist wahrscheinlich durch die Ueberschwemmungen auf die Felder geführt worden. Die Kartoffeln, Erbsen, Futterkräuter, alle Wiesen überhaupt sind im herrlichsten Zustande. Die Heumahd wird jetzt beginnen. Von dem Weinstock berichtet man eben so günstig wie von den übrigen Erzeugnissen der Felder und Gärten.

Die schöne Denkmünze, welche auf Anordnung Sr. Majestät des Königs zur Verherrlichung der neuen politischen Entwickelung Preußens geprägt werden soll, wird leider vor Schließung des Landtages nicht vollendet werden können. Wie es heißt, wird sämmtlichen Mitgliedern der beiden Kurien eine solche Denkmünze zur Erinnerung an den denkwürdigen 3. Februar dieses Jahres zu Theil werden. Die Zeichnungen zu dieser Denkmünze sind von der Hand des gefeierten Meisters Peter von Cornelius entworfen. Die Hauptseite derselben stellt den Genius Preußens dar, deutend auf die eine ruhmvolle Zukunft verheißenden ständischen Gesetze. Zur Seite erbeickt man den lauernden Geist der Empörung und Gesetzlosigkeit, welcher vor dem neu erstarkten Genius Preußens zurückbebt und sich schleichend zurückzieht. Auf der Rückseite sind die vier Stände in bezeichnender Weise dargestellt.

In dem brittischen Ostindien ist die Wirksamkeit der Schießbaumwolle zuerst durch eine sehr erheiternde Probe bekannt worden. Der commandirende General zu Bangalore erhielt ein Päckchen des in England zubereiteten Stoffes mit der Gebrauchsanweisung, während er gerade an der Tafel saß; er theilte den Gästen die neue Entdeckung mit und legte das Päckchen unter seinen Teller, um nach Tische einen Versuch zu machen. Es waren aber kaum zwei Minuten vergangen, als eine Explosion erfolgte und der Teller nebst dem Inhalte zertrümmert aufflog, was im ersten Augenblicke allgemeine Bestürzung verbreitete, der aber bald ein allgemeines Gelächter folgte, als man sah, daß Niemand zu Schaden gekommen war.

Aus dem Posen'schen sind in den letzten Wochen an 300 Köpfe ausgewandert, sämmtlich nicht ganz unbemittelte Leute, die zu den Altlutherischen gehören und sich einbilden, im Vaterlande nicht die volle Glaubensfreiheit zu genießen, die sie ansprechen könnten. Sie gehen nach der englischen Colonie Adelaide in Australien, wo sich bekanntlich schon viele Deutsche befinden.

Der schwäbische Mercur berechnet die Summen, welche die würtembergische Regierung zur Abhülfe in dem gegenwärtigen Nothstande theils bereits verwandt hat, theils noch zu verwenden entschlossen ist, auf 5 bis 6 Millionen Gulden, was bei einer Bevölkerung von 1,762,000 Seelen allerdings sehr bedeutend ist, da auf den Kopf durchschnittlich mehr als drei Gulden kommen würden. Die bedeutendsten Ausgaben sind für Fruchteinkäufe, für außerordentliche Straßenbauten und für außerordentliche Arbeiten in den Staatswaldungen zur Beschäftigung brodloser Arbeiter.

Die Hamburger beklagen sich, daß ihre guten Freunde, die Engländer, ihnen kein gutes Stück Fleisch mehr im Topfe ließen. Das beste Vieh auf den Märkten wird von den Engländern zu Preisen aufgekauft, welche die hamburger Fleischer nicht bezahlen können; und es bleibt für die doch auch an gute Kost gewöhnteu Hanseaten daher nicht viel Anderes übrig, als was die reichen Britten für sich zu schlecht finden. Auch will man bemerkt haben, daß eine neue der italienischen Bereitung der Salami nachgeahmte Art Wurstmacherei im Schwunge ist, bei der man sich statt des theuren Schweinefleisches des Pferde- und Hundefleisches bedient. Ein Proceß soll deshalb vor den Gerichten schweben.

Der Herzog von Buccleugh, einer der reichsten englischen Großen, der es sich aber zur Ehre rechnet, zugleich ein practischer Landwirth zu sein, hatte auf einem seiner ländlichen Spaziergänge in der Nähe von Dalkeith eine Kuh gekauft und dabei ausgemacht, daß sie ihm am andern Morgen zugeschickt werden sollte. Er lustwandelte am andern Morgen in einfacher ländlicher Tracht, als die Kuh unter der Obhut eines Knaben ankam, der alle Mühe hatte, mit dem kräftigen Thiere fertig zu werden, das gerade in der Nähe des Ablieferungsortes durch keine Anstrengung weiter vorwärts zu bringen war. Der Junge sah den Herzog, hielt ihn für einen Arbeitsmann und rief ihm zu, er möge einmal mit Hand anlegen. Dem Herzoge machte die Verwechselung Spaß; er stellte sich aber, als ob er den Zuruf nicht gehört habe, sondern schritt ganz gemüthlich, ohne seine Bewegung zu beschleunigen, weiter dem Orte zu, wo der Knabe sich vergebens abmühte. Dieser, in der Meinung, daß der Mann ihm nur deshalb nicht helfen wolle, weil er glaube, daß es umsonst verlangt werde, rief ihm nochmals zu: „Greift einmal mit an, ich verspreche Euch auch die Hälfte von dem, was ich bekommen werde." — „Nun, wie viel denkst du denn zu bekommen?" fragte der Herzog. — „Das weiß ich nicht," antwortete der Knabe; „aber die Leute im Hause sind gar gut und sie geben gewiß ein schönes Trinkgeld." Der Herzog half ihm die Kuh von der Stelle bringen, entschlüpfte dann unbemerkt in das Schloß und reichte einem Diener einen Souverain d'Or mit dem Auftrage, ihn dem Knaben zu geben, der eine Kuh gebracht habe, worauf er sich in den schattigen Baumgang zurückbegab, der zum Schlosse führte. Es dauerte nicht

lange, so kam der Knabe zurück. „Nun, wie viel hast du bekommen?“ rief er ihm entgegen. „Einen Schilling“, antwortete der Knabe, „und da habt Ihr Eure Hälfte!“ Der Herzog meinte, er möge doch wohl etwas mehr bekommen haben; der Knabe betheuerte aber so ernstlich und so entrüstet, er habe gewiß und wahrhaftig nicht mehr bekommen, daß dem Herzog die Sache verdächtig erschien. Er sagte dem Knaben daher: da müsse ein Irrthum vorgefallen sein; er kenne die Leute im Schlosse und wolle mit ihnen sprechen. Damit lud er den Jungen ein, ihn zu begleiten, rief, so wie er in das Schloß kam, durch die Glocke die ganze Dienerschaft zusammen und forderte den Knaben auf, ihm denjenigen zu bezeichnen, der ihm den Schilling gegeben. „Der ist es“! sagte der treuherzige Bursche, indem er auf einen Diener wies, der dem Herzoge sogleich zu Füßen fiel, sein Vergehen eingestand, den Souverain d'Or herausgab und unter vielen Thränen um Vergebung bat. „Nein“, entgegnete der Herzog; „Du hast durch deine Habsucht dein Geld, deinen Dienst und deinen guten Namen auf einmal verloren; merke Dir für die Zukunft das Sprichwort: ehrlich währt am längsten.“ Den Jungen, der ganz verdutzt dastand, weil er jetzt erst sah, daß er mit dem Herzog von Buccleugh persönlich zu thun gehabt hatte, ließ der Herzog, nachdem er sich nach seinen Eltern erkundigt, in die Schule bringen und setzte eine ansehnliche Summe zu seiner Erziehung aus, um die Ehrlichkeit zu lohnen, an der er seine Freude gehabt hatte.

Als der Humorist Saphir jüngst auf die deutsche Flotte zu reden kam, verglich er die deutschen Zustände mit einem Schiffe, das ein Ding sei, das weder Hand noch Fuß habe und doch gehe. Die deutschen Redner seien der Schnabel, die deutschen Schriftsteller der Kiel, und die Censur streicht die Segel. Das Volk und die Regierung handhabten das Steuerruder; das Volk zahle nämlich die Steuern, und die Regierung rudere.

(Reichenb. Wand.)

In Aulus Gellius, einem römischen Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts, findet sich eine Nachricht über Abstammung und den Begriff des Wortes Proletarier: Diejenigen Römer aus dem Bürgerstande — heißt es daselbst B. 16 K. 10 — welche nur sehr geringe Mittel besaßen und deren Vermögen sich nicht über 1500 Asse (etwa 45 — 50 Rthlr. unseres Geldes) belief, hießen Proletarier. Weil aber der Besitz von Geld und Geldeswerth als eine Bürgschaft für den Staat betrachtet wurde und als ein Pfand der Anhänglichkeit an das Vaterland, so durften weder die Proletarier, noch die Capite censi (solche, die gar nichts oder nur etwas höchst Unbedeutendes besaßen) Kriegsdienste thun, außer in der äußersten Bedrängniß des Staates. Doch war der Stand der Proletarier sowohl dem Wesen als dem Namen nach geachteter als der der Capite censi. Denn wenn der Staat in Gefahr schwebte und sich Mangel an sonstiger streitbarer Mannschaft einstellte, so wurden wenigstens die Proletarier (nicht aber die Capite censi) zum Landsturm gezogen und ihnen Waffen auf öffentliche Kosten verabreicht. Weil sie nun mit ihren beschränkten Mitteln dem Staate nicht dienen konnten, aber doch durch Erzielung von Nachkommenschaft, proles, zur Bevölkerung desselben beitrugen, so wurde ihnen der Name Proletarier gegeben.

Dem bekannten Dr. Fein, der sich in Folge seiner Theilnahme am Freischaarenzuge gegen Luzern zu einer unfreiwilligen Reise nach Nordamerika veranlaßt sah, scheint es daselbst nicht besonders zu gefallen. Nach basellandschaftlichen Blättern schreibt er darüber an einen seiner Freunde: „Es gewährt in der That ein tragikomisches Schauspiel die Verwandlungen vieler unserer deutschen Landsleute mit anzusehen. Ich will hier nur ganz kurz bei New-York stehen bleiben. Ein ehemaliger katholischer Pfarrer in Rheinbaiern, Namens Grob, hält jetzt eine kleine Schnaps- und Bierschenke in einem elenden Keller und daneben eine Kleinkinderschule; ein anderer Schulkamerad von mir, Bohne, ist jetzt Destillateur und macht als solcher gute Geschäfte; ein ehemaliger vornehmer sächsischer Baron ist jetzt — Barbier und rasirt die Schwarzen! Ein ehemaliger baierischer Lieutenant, Rader (hielt sich früher auch eine Zeit lang in Zürich auf), treibt einen vortheilhaften Cigarrenhandel; ein Dr. phil., Ludwigh aus Ungarn, war eine Zeit lang Nationalistenprediger und hält jetzt eine Gastwirthschaft; ein ehemaliger baierischer Student malt Stubenwände an; ein anderer berliner Student dreht gegenwärtig Cigarren in einer Cigarrenfabrik u. s. w. Andererseits fehlt es auch nicht an Beispielen, daß Leute, die ohne alle pecuniären Mittel, ohne Kenntnisse und Talente herübergekommen waren, blos durch eine gewisse Lebensgewandtheit und eine naive Rücksichtslosigkeit in Betreff der zu ihrem Fortkommen angewandten Mittel sehr bemittelte und hochangesehene Geschäftsmänner geworden sind und mit dem Dünkel der Geldaristocratie auf uns übrige arme Schlucker herabsehen; denn, wie in europäischen absoluten Monarchien hauptsächlich eine Adels-, Beamten- und Militairaristocratie, so herrscht hier eine widerwärtige und abstoßende Geldaristocratie mit den feinsten Abstufungen. Der Großhändler geht nicht mit dem um, der einen Laden hält; der Detailhändler würde es zum Schimpf anrechnen, sich in gleicher Gesellschaft mit dem bloßen Handlungs-Commis zu sehen; diese scheuen die ansteckende Berührung mit Arbeitern; diese kreuzigen sich vor den Farbigen rc. Noch eins: wissenschaftliche Bildung, Kunsttalent rc. ohne durch Reichthum und eine angesehene bürgerliche Stellung gestützt zu sein, gilt hier noch weniger im Preise, als in dem egoistischen England.“

Expedition: Beckerstraße No. 90.